



Abend-

Zeitung.

16.

Dienstag, am 20. Januar, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Das Laubblatt.

(Nach Arnautt.)

Blättchen, das in lossem Spiel  
Winde durch die Lüfte jagen —  
Blättchen! kannst Du mir nicht sagen:  
Wo ist Deiner Wand'rung Ziel?

„Wo? ward mir noch selbst nicht kund.  
Von dem Stamm', der mich getragen,  
Durch der Stürme Nacht verschlagen,  
Pilg'r' ich auf der Erde Rund.

„Ohne Willen, ohne Wahl  
Schweb' ich sorglos durch die Wälder,  
Durch Gebüsche, über Felder,  
Ueber Hügel, Strom und Thal.

„Dort, wo Alles hin muß gehn,  
Wie der Lorbeer, so die Rose —  
Einst in der Vernichtung Schooße  
Werden wir uns wieder sehn.

Orion Julius.

### Das Saitenspiel.

(Fortsetzung.)

Ein melodisches Flüstern, wie die heimliche Antwort geliebter Töne, schlich durch die Felsengrotte. Irmgard ging muthig hinein; sie drang zu der Quelle der Töne. Da hing — o Wunder — am rothen Streif das gefürchtete, geliebte Saitenspiel. Der

Wind strich durch die hellen Saiten, welche um ihren Meister zu klagen schienen. Irmgard trat näher. Sie betrachtete das sanfte, friedliche Instrument, sie lauschte seiner Sprache, sie drückte es an ihren Busen und küßte die bebenden Saiten. Doch umsonst waren ihre Bitten, ihre Liebkosungen. Gebannt waren die schönen Harmonicen, verzaubert seine göttliche Sprache; und die Kunst, den Zauber zu lösen, verstand sie nicht. Das Saitenspiel mitzunehmen, es am Altare Thuiskons aufzubewahren, wie gern hätte sie das gewollt — allein sie wagte es nicht. Sie ließ es ruhen in der Grotte, und begnügte sich, junge Eichenschößlinge zu brechen und es damit zu bekränzen. Dann bezeichnete sie, heimkehrend, sorgsam den Weg, daß sie die Grotte nicht verfehle. Sie ging nun täglich zu dem theuern, einzigen Denkmale, das ihr von dem geliebten Sänger geblieben war. Dabei ward ihr Gemüth still und voll weicher Milde. Sie pflegte liebend die kranke Mutter, bis diese entschlafen war, und Irmgard sie in das fertige Grab neben ihren Gatten gelegt hatte. Nun ging sie ganz einsam und verlassen zu der Grotte, die ihr oft schon sanfte Tröstung sandte. Sie nahm das Saitenspiel in ihren Arm; sie hing ohne Furcht den rothen Streif um ihren Schwanenhals, und flehete zu der unbekanntem Gottheit um Erleuchtung, den Zauber dieses gebundenen Wunderwerks zu lösen. Und siehe! als sie so sanft mit recht inbrünstigen Bitten über die Saiten strich, entschwebten denselben heilige Harmonieen, daß die

Hand der Unkundigen davor erzitterte und kaum die fernere Berührung wagte. Sie mochte darüber eingeschlummert seyn, denn im Traum erschien ihr eine göttliche Jungfrau, gekrönt mit Strahlen des Himmels, thronend in einer Glorie von Licht. Sie wies auf ein Grab mit Palmen umschattet, an dessen Eingange ihr Geliebter unter vielen andern Jünglingen und Männern knieete, alle mit dem Kreuz geschmückt. Irmgard erkannte den Sängerganz deutlich; er wendete sich nach ihr um. Die eine Hand drückte das Kreuz an sein Herz, die andere reichte er ihr entgegen; und in diesem Augenblick tönten die Saiten an ihrer Brust in himmlischen Klängen. Irmgard erwachte; die Erscheinung war erloschen, das Saitenspiel verstummt. Morgenröthe verklärte den Himmel, den Wald und die Felsen. Sie war entschlossen, sich nun und nimmer von dem heiligen Saitenspiel zu trennen. Der Wald war ihr zur finstern Grabhöhle geworden. Dort, wo auf blauen Höhen die Sonne leuchtend empor stieg, dort winkte ihr die Glorie ihres Traumgesichtes; dorthin richtete sie, nichts als das theure Saitenspiel mit sich nehmend, ihre Schritte.

Ein Pilger, welcher an des Waldes Ende von seiner Wanderung ruhte, sahe die Jungfrau daherkommen. Bekleidet in die rauhe Tracht ihres Stammes, konnte doch nichts ihre Schönheit verdunkeln. Ihr Gesicht glich einer rosig angehauchten Lilie, und das lange, gelblich blonde Haar floss wie ein sonniger Schleier um die zarte, schlanke Gestalt. Ihr sanft gesenktes Auge hatte den Himmel noch nicht erblickt, dem es an Bläue glich. Nur Italiens reiner Aether mochte zum Bilde dieser Klarheit dienen. Sie bog ein wenig schein zur Seite, als sie den Pilger gewahrte. Dieser aber, schon bejahrt und würdig von Ansehen, stand auf und ging ihr entgegen. „Grüß Euch Gott, holde Jungfrau!“ sprach er zuversichtlich, „wo denkt Ihr hin, auf so einsamen Pfade?“ Ach guter, weiser Vater, erwiederte schüchtern die Jungfrau, indem sie sich neigte vor des Greises Silberhaar, Ihr werdet einem armen verlassenen Mädchen kein Leides thun; ich walle zum Morgenlande, ich suche das heilige Grab, wo mein Geliebter ist. „So bist Du eine Pilgerin,“ versetzte der fromme Mann, „wie freuet mich, meine Tochter, dies Wort aus Deinem Munde; Deine Kleidung ließ mich keine Christin in Dir vermuthen, doch das Aeußere ist zufällig; im Herzen bekennst Du Dich, wie ich höre, zum wahren Glauben.“

Irmgard gerieth in unbeschreibliche Verwirrung bei dieser Anrede, sie verstand den Pilger nicht, aber sie faßte ein recht kindliches Vertrauen zu ihm, und entdeckte ihm ihre ganze Geschichte. Er hörte sie liebreich an, und fragte, ob sie sich seinem Unterricht, seiner Führung anvertrauen und mit ihm ziehen wollte? So solle sie das Licht der Wahrheit, das heilige Grab, und vielleicht auch noch auf Erden ihren Geliebten sehen. Irmgard willigte mit Freuden ein, und die beiden Pilgrime setzten nun selbänder ihre Wallfahrt nach dem Morgenlande fort. Oft berührte Irmgard auf ihren stillen einsamen Ruheplätzen die geliebten Saiten. Sie gaben ihr immer williger die beschwornen Töne. Ja manchmal in schweigender Nacht, wenn der Pilger schlummerte, und Irmgard allein wachte, horchend zu den Saiten hingeneigt, fingen sie ganz von selbst an zu klingen; und Irmgard, dieser Sprache immer kundiger, vernahm auf diese Weise manch' göttliches Geheimniß. Der alte Pilger lauschte oft gerührt auf das Spiel der geweihten Künstlerin, die es schon wagte, die Töne mit geheimnißvollen Worten zu begleiten. Ihre Stimme schmiegte sich den Tönen an. Sie klang wie diese sanft und silberrein. Von dem Abschiede des geliebten Sängers hatte Sie das Ende treu behalten. Oft sang sie, wie er: „Den Schmerz hab' ich erföhren, dem Grabe wall' ich zu!“ Dann flossen ihre Thränen, und sie frug wohl den Pilger: O mein Vater! ist's noch weit bis zum Grabe?

Endlich hatte sie ein Schiff in das Morgenland hinüber getragen. Irmgard hatte ihre heidnische Kleidung mit einem Pilgergewande vertauscht. Sie gingen unangefochten mit den Jüngen der Wallfahrer, welche das Kreuz bezeichnete. Irmgard mußte sich oft besinnen, und es kam ihr wie ein Traum vor, daß sie einst das als das Schreckbarste fürchtete, was ihr jetzt so befreundet nahe war. Alle Wallfahrer, unter denen sich die stattlichsten Ritter befanden, gewannen den schönen Knaben lieb, der für des alten Pilgers Sohn galt, und so kunstreich die Saiten zu rühren verstand. Das Saitenspiel war oft der Gegenstand ihrer Bewunderung. Sie kamen nahe herbei und betrachteten genau das kunstreiche Instrument. Einmal trat ein hoher Ritter herzu, beugte sich auf den Steg der Saiten und betrachtete daran die eingeschnittenen Züge eines Namens. „Wallfried, der Sängerg!“ rief er verwundert aus, „o mein Bruder! so muß ich Dein Saitenspiel wieder finden?“ Irmgard sank

im süßen Erschrecken über den noch nie gehörten, ausgesprochenen Namen fast zu Boden. Ach, edler Ritter, sprach sie, und hob die bethränkten Augen zu dem Manne auf, der ihren Geliebten Bruder nannte. Wohl habe ich den Sänger gekannt; aber er ist mir verschwunden, und ich fand sein Saitenspiel und habe es aufbewahrt. Ein unendlicher Gram, erzählte der Ritter, habe den Meistersänger Wallfried aus Deutschlands Fluren hinweg getrieben; er sey voll Schwermuth in's Morgenland gezogen, den Frieden am heiligen Grabe zu suchen. Er habe ein Gelübde gethan, das Liebste zu opfern, keine Saite wieder zu berühren, bis er am Grabe des Heilandes für die Errettung einer geliebten Seele gebetet, und sie den Mächten der Finsterniß entrissen habe. Als gemeiner Pilger habe er sich den Wallfahrern angeschlossen, und weder Mühseligkeit noch Gefahr gescheuet, bis zum heiligen Grabe zu gelangen. Seine Spur aber sey ganz und gar verloren; er müsse wohl todt oder von den Heiden gefangen seyn. Da warf sich Irmgard, zerfließend in den heißesten Thränen des Schmerzes, dem Ritter zu Füßen und sprach: „Bruder des unglücklichen Wallfried! sieh' hier die Seele, für die er sich geopfert hat. Ich bin's! ich bin das arme Heidenmädchen aus Germaniens Wäldern. Nehmt mein Leben, Ihr Christen, nehmt es als Gegenopfer hin!“

Die Christen umringten die seltsame Erscheinung. Viele hatten den Sänger gekannt, und nahmen den herzlichsten Antheil an seinem Schicksale. Der alte Pilger kam auch herbei, und war zu spät bemühet, die vorschnelle Entdeckung zu verhindern. Aber der Bruder Wallfried's, der wackre Ritter Otto, hob das Mädchen zu seinen Füßen sittig auf, und fragte umständlich nach dem ganzen Hergange der Begebenheit. Als er nun erfuhr, daß die Heidin an dem sey, die heilige Taufe zu empfangen, verkündigte er es voll Freude seinen würdigsten Gefährten. Es wurde ein Priester herbei gerufen, welcher die Glaubenschülerin prüfen und taufen sollte. Irmgard war durch des Pilgers Unterricht, durch reinen empfänglichen Sinn und durch des Saitenspiels Wunderkraft hinlänglich vorbereitet, und empfing, Angesichts vieler der edelsten Ritter die Taufe und erhielt den Namen: Maria.

(Der Beschluß folgt.)

### Q u i d a m.

Was lieft sein schales Sinngedicht  
so stotternd, leis' und bruchstückartig,  
daß es kaum trifft, noch minder sicht.  
Es ist ein Degen, stumpf und scharf,  
in einer Hand, die zitternd sicht.

Gernot.

### Was fehlt dem Geizigen?

Sein Aug' ist nicht am rechten Fleck,  
Er hält das Mittel für den Zweck.

W. Prok.

### Charade von zwei Sylben.

Wenn Ihr mein Erstes einmal nur im Leben  
Gesprochen habt, so solltet Ihr nicht weiter fragen,  
Denn aus dem Laute selbst muß es Euch tagen,  
Was durch das kleine Wort Euch inhaltreich gegeben,

Es fasset stets mit seinen Riesen-Armen  
Etwas in sich, sey's schlecht nun oder gut,  
Bald läßt in seinem Schooß' es frieren, bald erwärmen,  
Bald birgt es Erd' und Luft, bald Meer und Fluth.

Mein Zweites ist des Lebens Perpendickel,  
Der in der Uhr des Daseyns eingefügt;  
Doch wenn Euch dies noch nicht genügt,  
So hört: es ist ein sonderbarer Zwickel,  
Der bald im raschen Schritt sich fortbewegt,  
Bald wieder nur sich müd' zu schleppen pflegt,  
Dem man nicht leicht Geheimniß kann vertrauen,  
Weil er, genau befragt, fast immer schwätzt;  
Oft ist er schon recht dumm herausgeplatzt,  
Und ist doch nicht zu hören noch zu schauen.

Das Ganze ist entlehnt aus einer fremden Sprache,  
Doch hört Ihr es gewiß wohl alle Tage,  
Sobald die Rede kommt auf ein lebend'ges Seyn;  
Es ist der Urquell alles was geschehen  
Und noch geschieht, ob wir's im Reich der Sinne  
sehen,

Ob wir uns des im Geisterreich erfreun,  
Und ob es auch meist unsichtbar vorhanden,  
Ist doch nichts Großes ohne dies entstanden.

Lh. Hell.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

### Flüchtige Bemerkungen aus Wien.

(Beschluss.) Im December 1817.

Hr. Julius, Mitglied Ihres Hoftheaters, ist als Beaumarchais im *Clavigo*, als Lieutenant Werther in der beschränkten Eifersucht, als Hamlet, als Baron Wallenfels im Spieler, als Baron Wieburg in *Stille Wasser* sind tief, als Posa im *Don Carlos*, und als Tellheim in *Minna von Barnhelm* aufgetreten, und hat in einigen Rollen vielen Beifall erhalten. Mehrere Male ward er verdient hervorgehoben, nur als Posa schien er weniger anzusprechen.

Die nächsten neuen Stücke im Burgtheater werden: der deutsche Mann und die vornehmen Leute, unter dem Titel: der Oheim vom Lande, und Sappho, ein Trauerspiel von dem vielversprechenden Grillparzer, seyn.

Die Hof-Operngesellschaft leiert immer ihre alten Opern fort, und das Publikum fängt an, gerechten Unwillen gegen die Laubheit, womit dieser Lieblingsweig der dramatischen Unterhaltung behandelt wird, zu äußern. — Man hat Titus gegeben, worin Mad. Lemberg und Mad. Waldmüller sangen. Letztere hat eine außerordentlich starke Stimme, welche zugleich voll und rein ist, doch fehlt es ihr an der gehörigen Modulation; — das Licht tritt nicht hervor, wenn es nicht vom Schatten unterstützt wird, oder vielmehr möchte man sagen, es gäbe gar kein Licht, wo es keinen Schatten giebt. — Zudem ist sie im Spiele noch gar zu sehr Anfängerin. — Hr. Forti als Titus leistete Alles, was ein Baritonfänger in einer Tenorparthie leisten kann. — Auch Aumer zögert mit seinem neuen Ballette: *la belle au bois dormant*, welches dem Vernehmen nach schon im Oktober hätte in die Scene gehen sollen, und auf diese Art wird das Kärntnertheater nur sehr spärlich besucht.

Alles, was Füße hat, strömt jetzt in das Theater an der Wien, wo das Prachtschauspiel *Abraham* bereits achtmal hintereinander bei überfülltem Hause gegeben ward. Es ist unmöglich, den Pomp zu beschreiben, welcher darin herrscht. Herrliche Gruppierungen und Tableaux; die Wüste, in welcher Hagar mit ihrem Sohne Ismael unter dem Aufruhr der ganzen Natur erscheint. Ein von

Hrn. Horschelt vortrefflich rangirtes Gesecht; und ein Himmel, welcher sich am Schlusse von oben herabsenkt, und in welchem mehr denn 100 Genien gruppiert sind, ziehen die Schaulustigen an. Nächste bei ist auch das Sujet selbst interessant, und Hr. Heurteur (Abraham) zeichnet sich durch kräftiges Spiel, besonders am Schlusse des ersten Aktes, wo er den Fluch über Ismael ausspricht, aus. Herr von Seyfried, zu dessen Vortheile die erste Vorstellung gegeben wurde, hat die Chöre und die melodramatische Zwischenmusik dazu componirt, und sich dadurch neuerdings als einen sehr verständigen Tonsetzer beurkundet. Viele schreien zwar gegen seine Musik; allein, wer wollte auch nur ein Wort gegen alle die Lankredianer, Harmonianer, Melodiamer, kurz, gegen alle die Janer verlieren, welche in die eigentliche Tiefe der Musik nicht einzugehn vermögen, und sie nur in so fern lieben, als sie im Stande sind, einzelne Stellen davon nachzuzumfen. Herr, verzeih' Ihnen! u. s. w. — Das Stück hat auf sieben Vorstellungen bereits über 20,000 Gulden getragen.

Ein neues Kinderballet von Hr. Horschelt, die Porträts, hat weniger Glück gemacht, als seine Vorgänger. Der eigentlichen Pantomime sind die Kleinen nicht gewachsen.

Von Taschenbüchern sind bei Wallishäuser der vierte Jahrgang der *Aglaja* und der dritte des dramatischen *Sträuschen* von Castelli erschienen. Die *Aglaja* ist wieder mit sechs prächtigen Kupfern von John ausgeschmückt. Sie übertrifft in dieser Hinsicht jedes in- und ausländische Taschenbuch. — Möchten dieses Taschenbuch im künftigen Jahre doch auch berühmte deutsche Dichter des Auslandes mit ihren Beiträgen beehren, — welche der Verleger anständig zu honoriren bereit ist — damit auch der Inhalt mit den äußern Zierden gleichen Schritt halte. — Das dramatische *Sträuschen* enthält: *Peter und Paul*, ein Lustspiel in 3 Akten. — *Der Kafftag*, Lustsp. in 1 Akt. Die beiden Ehen, Lustsp. in 1 A. *Der Sie*, Lustsp. in 1 A. und *Der Wilddieb*, Liedersp. in 1 A. Sämmtlich zur Darstellung auf öffentlichen und Privatbühnen geeignet.

## Ankündigungen.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden ist zu haben:

**Menschenwürde.**

In Selbstgesprächen.

Ein Büchlein, das man vorzüglich jungen Leuten am Ende ihrer Erziehung in die Welt mitgeben kann.

Von

E. F. Sintenis.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1817.

Preis 12 Gr.

Jünglinge, die in die Welt treten und sich selbst weiter besorgen und bewahren wollen, werden hier einen reichen und schönen Stoff für Geist und Herz finden. — Es ist ein Buch über die edelwürdigsten Dinge, die dem Menschen am fernsten und doch immerdar am nächsten liegen — kein Religions- und Andachtsbuch, welches aber jedoch zur rechten Religion und Andacht hinführt, und zur rechten Menschenkenntnis auch mit. Es ist wahr und klar und verständlich, aber dennoch auch tiefinnig, allerdings nur für Gebildete.

Der Verfasser ist eben so lange bekannt, als in seinen Schriften von so Vielen geliebt, geachtet und wohl auch genügt.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden ist zu haben:

**E. F. Solbrig, Der Hauspoet, eine Sammlung launiger Gedichte und Epigramme zur Unterhaltung freundschaftlicher Zirkel. Zweites Bändchen. 8. 1 Thaler.**

Nehmt freundlich ihn, wie einen Hausfreund auf,  
Verkürzen wird er Euch der Stunden Lauf;  
Vergessenheit der Leiden bringt er Euch,  
Und Eurer Stirne Furchen macht er gleich. —  
Und glückt ihm dies durch seine heitern Lieder,  
Und wolt Ihr's selbst, so kehrt er öfter wieder.

Auch vom ersten Bändchen sind noch Exemplare in allen Buchhandlungen zu haben.